

Zeitschrift: Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie
Herausgeber: Bundesamt für Energie
Band: - (2012)
Heft: 2

Artikel: Städte und Gemeinden als treibende Kraft der Energiepolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Städte und Gemeinden als treibende Kraft der Energiepolitik

INTERNET

Schweizerischer Städteverband:
www.staedteverband.ch

Schweizerischer Gemeindeverband:
www.chgemeinden.ch

Aufgrund ihrer Bürgernähe spielen Städte und Gemeinden bei der energiepolitischen Umsetzung eine zentrale Rolle. Nun erhalten sie eine neue Plattform – Cleantec City.

Ist Energiepolitik allein Sache des Bundes und der Kantone? Natürlich nicht, wie verschiedene Anlässe der jüngsten Zeit zeigen, welche die Rolle der Städte und Gemeinden bei der Umsetzung der Energiepolitik unseres Landes auf neue Weise beleuchten.

Anfang Januar 2012 zum Beispiel hat das Bundesamt für Energie bereits zum sechsten Mal Privatpersonen und Organisationen für innovative Energie-Projekte mit dem Watt d'Or ausgezeichnet. Unter den sechs Gewinnern befinden sich nicht weniger als zwei Städte und eine Gemeinde – Genf, St. Gallen und Zermatt. Ende Januar leitete Bundesrätin Doris Leuthard am World Economic Forum in Davos eine Diskussionsrunde zu neuen Energiemodellen für die Städte, die auf ihre Initiative zustande gekommen war. In einer Medienmitteilung ihres Departementes teilte die Ministerin mit, dass «der Energiebedarf in den Städten in den nächsten Jahren stark ansteigen wird. Das ist für den Energiesektor, die Städte und die involvierten Behörden eine grosse Herausforderung.»

Energiestädte sind im Trend

«Städte und Gemeinden sind schon länger auf dem Weg zu mehr erneuerbaren Energien, einer umweltverträglicheren Mobilität und zu einem effizienteren Umgang mit Ressourcen,» sagt Marcel Guignard, Präsident des Schweizerischen Städteverbands. Für ihn ist dieses Engagement nichts Neues. Als Beweis nennt er die 276 Energiestädte, die es aktuell in der Schweiz

gibt. In diesen Städten und Gemeinden wohnen rund 3,6 Millionen Menschen, fast die Hälfte der Bevölkerung unseres Landes. Am Rande bemerkt: Das erste Label Energiestadt wurde bereits 1991 vom damaligen Energieminister Adolf Ogi an die Stadt Schaffhausen vergeben. Seither hat das Konzept grossen Erfolg und die Zahl der Energiestädte in der Schweiz wächst ständig: von 9 im Jahr 1995 auf 50 im Jahr 2001, 153 Ende 2007 und 276 Anfang 2012.

Der Schaffhauser Ständerat und Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands Hannes Germann gibt eine pragmatische Begründung für dieses kommunale Engagement ab: «Dank ihrer Bürgernähe und dem engen Kontakt zur Wirtschaft sind Gemeinden die treibende Kraft für innovative und nachhaltige Energiepolitik.» Marcel Guignard bestätigt diese Aussage: «Eine wirkungsvolle Energiepolitik muss lokal abgestützt sein. Städte und Gemeinden legen als Eigentümer lokaler Energieversorger und durch lokale energiepolitische Massnahmen gewissermassen das Fundament der Energiepolitik des Bundes.»

Städte und Gemeinden sind mehrheitlich für die neue Strategie

Im Mai des vergangenen Jahres beschloss der Bundesrat den schrittweisen Atomausstieg. Kurz zuvor hatte der Schweizerische Städteverband eine interne Umfrage durchgeführt, um bei seinen Mitgliedern den Puls zu fühlen. Laut Präsident Marcel Guignard unterstützte eine grosse

Mehrheit der antwortenden Städte die neue Energiepolitik des Bundes. Seiner Meinung nach ist es ganz klar, dass die Energiewende ohne einen sehr breiten Konsens der Unternehmen, Investoren und Behörden auf allen Ebenen nicht realisiert werden kann.

Guignard befürchtet allerdings, dass die Kompetenzen des Bundes zu rigide ausgeübt werden. «Bei allem Respekt, den ich als Jurist vor den rechtlichen Kompetenzregelungen in der Energiepolitik habe, bin ich davon überzeugt, dass wir – Bund, Kantone sowie besonders Städte und Gemeinden – die Energiestrategie nur gemeinsam umsetzen können.» Der Aarauer Stadtmann fragt sich auch, weshalb die kommunale Ebene in den Gesetzes- und Verfassungsartikeln zur Energiepolitik nicht erwähnt wird. «Faktisch ist diese Ebene für die Umsetzung der Energiepolitik aber unumgänglich.»

Bedeutung des Milizsystems

Der Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands, Hannes Germann, befürwortet zudem ein den schweizerischen Verhältnissen angepasstes System. «Mehr als die

Hälfte der 2495 Gemeinden der Schweiz zählt weniger als 1400 Einwohner, womit nur praxis- und miliztaugliche Vorschläge erfolgreich sein können.» Für eine rasche Umsetzung der in die Zuständigkeit der Gemeinden fallenden Massnahmen schlägt er im Übrigen vor, «in erster Linie auf das bestehende, bewährte und sehr effiziente Programm «Energistadt» aufzubauen». Der Schaffhauser Ständerat weist auch darauf hin, dass der gegenseitige Informationsaustausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Wirtschaft und Gemeinden mit Unterstützung des Bundes verbessert werden sollte. «Die Gemeinden könnten ihren Einwohnern und Unternehmern noch konkreter mögliche Vorteile von energierelevanten Massnahmen aufzeigen.»

Unterstützung von Cleantec City

Von Cleantec City (siehe Kasten) erwarten die Vertreter der Städte und Gemeinden viel. «Mit dem Masterplan Cleantech hat der Bund im letzten Jahr eine Aufforderung an die Schweizer Behörden formuliert, ihre Bestrebungen für eine nachhaltige Entwicklung im Bereich der grünen Wirtschaft bes-

ser zu koordinieren und zu bündeln. Bund und Kantone und zwingend auch Städte und Gemeinden sollen dabei als Partner die Verantwortung des öffentlichen Sektors unterstreichen und ein entsprechendes Cleantech-Systemdenken fördern,» erklärt Hannes Germann.

Für Marcel Guignard soll die Plattform Cleantec City in gewisser Weise die Richtung vorgeben. Denn er sagt, dass die Cleantech-Produkte und -Leistungen grösstenteils bereits verfügbar sind. «Die Messe Cleantec City soll Produkte und Dienstleistungen der Cleantech-Branche in ihrer Markteinführung unterstützen und sie in der Fachwelt und dem breiten Publikum bekannt machen.» Die Entdeckung, Förderung und Umsetzung sauberer Technologien ist ein wichtiges Element der neuen Energiestrategie. Den Städten und Gemeinden kommt dabei zweifelsohne eine Botschafterrolle zu.

(bum)

Die neue Plattform Cleantec City

Vom 13. bis 15. März findet in Bern erstmals die neue Veranstaltung Cleantec City statt, die Schweizer Plattform für nachhaltige Entwicklung von Gemeinden, Stadt und Unternehmen.

Mit Cleantec City besitzt die Schweiz neu eine Plattform, die voll und ganz dem Thema der nachhaltigen Entwicklung der Gemeinden, Städte und Unternehmen gewidmet ist. Die erste Cleantec City findet vom 13. bis 15. März 2012 auf dem Messegelände in Bern statt. Sie richtet sich hauptsächlich an Fachpersonen, die in den Gemeinden, Städten und Unternehmen über Fragen der Infrastruktur und Energie entscheiden. Cleantec City verbindet eine eigentliche Messe mit Ausstellungsgütern, die Inszenierung eines Quartiers der Zukunft und attraktive Fachvorträge.

«Zusammen mit unseren Partnern haben wir uns gefragt, wie eine Gemeinde oder Stadt aussieht, die vor allem nachhaltige Technologien einsetzt», erklärt Martin Michel, Projektleiter von der Cleantec City. «Wir haben gemerkt, dass zahlreiche Technologien, Verfahren und Systeme für eine nachhaltige Entwicklung der Städte und Gemeinden bereits heute existieren.» Hingegen stellten die Organisatoren einen

grossen Informationsbedarf und einen noch weitgehend unzureichenden Transfer von Know-how fest. «Wir haben deshalb beschlossen, die erste Schweizer Plattform für die nachhaltige Entwicklung der Städte, Gemeinden und Unternehmen – Cleantec City – aufzubauen.»

«Das Quartier der Zukunft steht im Zentrum der Ausstellung», erklärt Martin Michel. Um dieses Quartier erstreckt sich der Ausstellungsbereich, wo Anbieterinnen und Anbieter ihre Technologien präsentieren. Während der dreitägigen Veranstaltung finden zudem zahlreiche Vorträge und Diskussionen mit Vertreterinnen und Vertreter der Schweizer Wirtschaft, Wissenschaft und Politik statt. Am Eröffnungssymposium vom Dienstag, 13. März, geht es um die provokative Frage: «Cleantech: Modewort oder reale Chance für Wirtschaft und Gesellschaft?»

Weitere Informationen: www.cleanteccity.ch

Gegen Vorweisen des Inserats der Veranstaltung auf der Rückseite dieser Ausgabe von *energiea* erhalten Sie einen Gratis Eintritt für Cleantec City.